sich daraus ergiebt, daß die fremden Schiffskommandanten ihren Einspruch zurückziehen mußten und nun auch schon das Bombardement auf die Stadt Rio erneuert worden ist. Es ist offenbar, daß sich die Vereinigten Staaten von Brasilien in dem Zustande der Zersetzung befinden. Die Unruhen haben seit Jahren nicht aufgehört, bald wurde aus dieser Provinz, bald aus jener von Empörungen berichtet; erst im Sommer dieses Jahres wurde ein Aufstand in Rio Grande do Sul nach der Ergreifung des Admiral von den Volk mühsam unterdrückt. Die deutschen Elemente haben sich dabei wenig betheiligt, obgleich gerade in den südlichen Provinzen, wo sie hauptsächlich angesiedelt sind, die Gährung mit am weitesten fortgeschritten zu sein scheint; sonst würde auch dem Admiral Mello nicht die Absicht zugeschrieben werden können, Santa Catharina zum Mittelpunkte seiner Unternehmungen zu erwählen. Man hat ihm nachgesagt, daß er die Wiederherstellung der Monarchie betreibe, und der Prinz August von Sachsen-Coburg-Gotha soll sich auch bereits von einem französischen Hafen nach Brasilien eingeschifft haben. Ob wahr oder nicht — diese Nachricht erwirkt durchaus kein besonderes Interesse, da der Versuch einer Restauration der brasilianischen Monarchie aussichtslos erscheint und es selbst in hohem Grade fraglich ist, ob es gelingt, eine neue republikanische Centralregierung zu bilden, die im Stande wäre, den Zersetzungsprozeß aufzuhalten und eine friedliche Entwickelung zu verbürgen."

Ueber Stöckers Abschiedsvortrag in Chicago wird der „New-Yorker Staatsztg." geschrieben: „Mit einem Vortrag vor einer an Zahl der Besucher bedeutenden deutschen Massenversammlung in der Central-Musikhalle beschloß der ehemalige Berliner Hofprediger Adolf Stöcker seine Mission in Chicago und in Nordamerika. Sein Thema lautete: „Ein Abschiedswort an Chicago". Es war eine jener warmherzigen, von glühender Liebe zu Allem, was deutsch ist, getragenen Reden, die ihm auch bei den hiesigen Deutschen zu einem der bedeutendsten Redner machten, den sie seit Jahren gehört hatten. Am Tage vorher sprach er ebenfalls in der Central-Musikhalle über sein Lieblingsthema: „Christlicher Sozialismus". Die bedeutendste Versammlung, die seit Langem von Deutschen hier abgehalten wurde, war die erste in der Central-Musikhalle, als Tausende, vergeblich Einlaß suchend, umkehren mußten. Seine allabendlichen Mission-Versammlungen dagegen erfreuten sich keines besonders großen Erfolges. Sein Versprechen aber hat er gehalten und die Judenfrage mit keiner Silbe berührt. In seinen Versammlungen konnte man sogar jüdische Rabbiner zugegen sehen und einer von ihnen spendete sogar in einer Zuschrift an eine deutsche Zeitung dem Redner Stöcker das wärmste Lob. Die Schlußversammlung gestaltete sich zu einer spontanen Ovation für den glänzenden Redner. Seiner Rede hatte er den Bibelspruch: „Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt" zu Grunde gelegt. In beredten Worten und klassisch schöner Sprache schilderte er die Größe des jungen Landes, wie sie sich ihm beim Betreten desselben großartig hatte, und als er dann zum Schluß darauf hinwies, wie gerade, wie einst das ideale Griechenland auf Rom veredelnd eingewirkt habe, so auch der ideale Deutsche, dem praktischen Amerikaner sich anpassend, auf diesen idealisirend einwirken müsse und werde, da stürzten Hunderte begeistert auf die Bühne und Alle suchten nach einem Händedruck."

Als muthmaßlicher Nachfolger des verstorbenen Generals von Wesen im Kommando des 3. Armeekorps wird einerseits der Kommandeur der 28. (1. königl. württemb.) Division, Generallieutenant und Generaladjutant von Lindequist, andererseits der Generaladjutant und General der Infanterie von Wittich genannt, der das 11. Armeekorps befehligt. An die Stelle des Generals von Wittich solle gegebenenfalls der Prinz Friedrich von Hohenzollern, Kommandeur der 22. Division, treten.

Eine Ausdehnung der Uebungen des Beurlaubtenstandes wird in einem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." über „das deutsche Heer nach der Reformation" für die Zukunft angekündigt. Es heißt darin, daß die Bildung der vierten Bataillone die Möglichkeit gebe, die Uebungen des Beurlaubtenstandes, die in Zukunft einen größeren Umfang als bisher annehmen werden, lehrreicher und gründlicher zu gestalten, als es bis jetzt bei dem Mangel an Zeit und an Lehrkräften möglich war.

Der sozialdemokratische Staatsanzeiger „Vorwärts" veröffentlicht folgende liebenswürdige Erklärung: „In der heutigen Nummer des „Sozialist" hält Herr Gustav Landauer seine Behauptung aufrecht, daß ich ihn in Zürich einen „Polizei-Agenten" genannt, und hat die Unverschämtheit, mich einen „Lügner" zu nennen. Ich will hierauf erklären, daß ich es unter meiner Würde halte, auf diesen bubenhaften Angriff eines unzurechnungsfähigen Faiseurs gebührend zu antworten. Berlin, den 7. Oktober 1893. A. Bebel."

In einer zahlreich besuchten Angriffen-Versammlung in Berlin kam es zu stürmischen Scenen. Der bekannte Wilhelm Werner sprach über die Sozialdemokratie und ihre Ehrenhaftigkeit, jene aufs Gröbste beschimpfend und namentlich die Thätigkeit der sozialdemokratischen Führer unter dem Ausnahmegesetz verunglimpfend. Ein Verrath der Parteigeheimnisse sei geflissentlich der Opposition zugeschoben worden, obwohl die Führer vielfach selbst Verräther gewesen seien. So habe Liebknecht die ehemalige Volkstribüne als Polizeiwerk verdächtigt und ihren Redakteur Schippel als einen Söldling der preußischen Regierung hingestellt. Bebel habe zu Schippel in einer Fraktionssitzung gesagt: „Für Ihre Handlungen möchte ich Sie zertreten." Grüneberger habe man erzürnt, weil man gegen eine Unterstützung seiner Druckerei durch Parteigelder protestirte. Er habe 500 Mark erhalten und diese in Gestalt schmutziger Leitartikel zurückgezahlt. Der von dem Stadtverordneten Metzner verlangte Ausschluß über verschwundene Abonnementsgelder sei abgelehnt worden, weil er sich jetzt gut belege und die Sache veraltet sei. Auch Zubeil habe keineswegs ein reines Gewissen; er sei 1887 eines Vertrauenspostens entsetzt worden, weil er über den Verbleib von Parteigeldern nicht Auskunft geben konnte. Auch Bamberger, dem jetzigen Prokuristen des „Vorwärts", seien die größten Schandthaten zuzutrauen. Nach Werner traten andere Redner mit ähnlichen Anklagen auf. Der Abgeordnete Fischer wurde als Polizeispitzel verdächtigt; er hätte Frau Frohs zum Ehebruch verleitet. Genosse Naumann sei 1888 zum Redakteur des „Vorwärts" von den Parteigenossen gewählt, aber beweislos im „Sozialdemokrat" als Spitzel gebrandmarkt worden. In dieser Weise ging die von den Sozialdemokraten oft unterbrochene Debatte stundenlang fort.

Der in Breslau abgehaltene allgemeine Parteitag der schlesischen Antisemiten aller Richtungen beschloß, überall eigene Wahlmänner aufzustellen, außer dort, wo konservative Kandidaten sich schriftlich verpflichten, antisemitischen Anträgen im Landtage zuzustimmen.

Dem antisemitischen Buchhändler Gustav Ad. Dewald in Berlin ging die Anklageschrift wegen Beleidigung des Reichskanzlers im „Politischen Bilderbogen Nr. 9" zu und lautet gegen den Druckereibesitzer und Verlagsbuchhändler Glöß und Genossen. Außer den beiden Genannten richtet sich diese Strafsache auch noch gegen zwei weitere Berliner Buchhändler.

In dem vor dem Würzburger Militärbezirks-Gericht begonnenen Prozeß gegen den Leutnant Hofmeister vom 18. Infanterie-Regiment wurde auf Antrag des Staatsanwalts der Ausschluß der Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung beschlossen.

Oesterreich. Die im Abgeordnetenhause von der Regierung eingebrachte Wahlreform-Vorlage behält das bisherige System der Interessenvertretung bei, ebenso die gegenwärtige Abgeordnetenzahl, dehnt aber das Wahlrecht bis zu einer Grenze aus, die der Gewährung des allgemeinen Stimmrechtes nahe kommt. Nach dem Regierungsentwurf sollen außer den bisher Wahlberechtigten das Wahlrecht noch erhalten: alle die Kriegsmedaille besitzenden oder ausgedienten Unteroffiziere, ferner alle männlichen Personen über 24 Jahre, die ihre Stellungspflicht erfüllt haben, sowie jene, welche die Kenntniß des Lesens und Schreibens in einer der in Oesterreich landesüblichen Sprachen nachweisen. Hierzu kommt die Bedingung, daß die betreffenden Personen wenigstens sechs Monate vor der Wahlausschreibung im Wahlbezirk wohnhaft waren und entweder eine Steuer entrichten oder eine ständige Beschäftigung besitzen. Bei Annahme dieser Wahlreform würden ungefähr 3½ Millionen neue Wähler zuwachsen, geschädigt würde am empfindlichsten die jüdisch-liberale Partei. Die wahrscheinlichen Verluste der Linken werden mit 25 bis 30 Wahlsitzen beziffert. Ueber die Wirkung der Wahlreform auf die anderen Parteien sind die Anschauungen noch getheilt.

Die Cholera breitet sich in Slavonien und Bosnien aus. In Belisce sind 11 Personen erkrankt und 2 gestorben.

Frankreich. Der Redakteur der „Petite République", Goule, wurde nach dem Schlusse eines öffentlichen Vortrages in Henin-Liétard wegen Beleidigung des Polizeikommissars verhaftet. Die Volksmenge verhöhnte den Kommissar; infolgedessen mußte eine Soldatenabtheilung einschreiten; mehrere Personen wurden verwundet. Goule, welcher nach dem Verhöre wieder in Freiheit gesetzt wurde, wird vor das Schwurgericht geladen werden.

Die Franzosen sind unerschöpflich in der Erfindung von Aufmerksamkeiten für ihre russischen Gäste. Die Polizeiverwaltung wird für die Dauer des Aufenthalts des russischen Admiralschiffes in Toulon eine eigene Kabelverbindung zwischen diesem und dem Festlande herstellen und an Bord ein Telegraphenamt zum ausschließlichen Gebrauch Avellans und seiner Offiziere einrichten. Gleichzeitig verlautet von weiteren Ehrengeschenken für die russischen Seeleute. Die Stadt Toulon stiftet dem Admiral Avellan einen silbernen Becher mit entsprechenden Inschriften und Sinnbildern, andere Städte beschenken die Gäste mit Schaumweinkelchen, Cigarrentaschen, Denkmünzen und Albums.

Frau Edmond Adam, die Herausgeberin der „Nouvelle Revue", hatte mit Anderen verlangt, daß die Truppen bei den Russenfesten nicht vergessen würden, und sich an den Kriegsminister mit der Bitte gewandt, daß er die sinnfreie zum Nachdienen angehaltenen Soldaten beurlaube. Nun schreibt General Lodzillon an Frau Adam, ihr Wunsch sei erfüllt, er habe die Korpsbefehlshaber angewiesen, die Soldaten zu entlassen, die ihnen dieser Gnadenmaßregel würdig erscheinen. — Der „Figaro" schreibt: „Die Buchstaben R. F., die an den Façaden unserer öffentlichen Gebäude erstrahlen werden, gewinnen durch die Macht der Umstände eine neue Bedeutung. Sie sind nicht blos zu lesen: „République Française", sondern auch noch „Russie — France". (!)

Die Aufsehen erregende abfällige Kritik des Generals de Cools über die Reserveoffiziere giebt dem französischen Kriegsminister Anlaß, folgende offiziöse Auslassung zu verbreiten: „Die Aeußerungen können nur als Beweis dafür betrachtet werden, ein wie großes Interesse die oberste Heeresleitung für die Vervollkommnung der Formationen unserer Reservekadres hat. Sie ist weit davon entfernt, die Reserveoffiziere als untaugliche Elemente aus den Reihen der Armee entfernen zu wollen, sie beabsichtigt vielmehr, aus der Mitwirkung des guten Willens allen Nutzen zu ziehen. Aber diese Mitwirkung kann nur Früchte tragen, wenn die Anstrengungen unaufhörlich eingesetzt werden, und Pflicht der Führer ist es nicht nur, Alles aufmerksam zu verfolgen, was zu dem Zweck unternommen wird, sondern auch, keine Illusionen sich einmischen zu lassen, die zu grausamen Fehlern führen könnten." Es scheint also, daß die oberste Heeresleitung die Kritik des Generals Cools nicht nur der Sache, sondern auch der Form nach billigt.

Die Krankheit des 85jährigen Marschalls Mac Mahon, der sich auf seinem Schlosse La Forest befindet, besteht in einer Verengerung der Blutgefäße. Das Bedenklichste ist dabei, daß der Kranke keine Nahrung aufnehmen kann. Drei zur Konsultation berufene Pariser Aerzte hegen die Hoffnung, Mac Mahons kräftige Natur werde die Krankheit überwinden.

Spanien. Spanien wird von Marokko ausreichende Garantieen für seine Rechte in Melilla und Zahlung einer Entschädigung durch den Sultan verlangen. Die Botschafter aus Frankreich und Oesterreich-Ungarn hatten eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Moret. Die telegraphische Verbindung mit Melilla ist wieder unterbrochen worden. Die Lage ist unverändert. Der Kreuzer „Conde Venedito" ist nach Melilla abgegangen, um sich daselbst dem Gouverneur zur Verfügung zu stellen.

Belgien. Wie stark die Zahl der Klöster in Belgien wächst, ergiebt folgende amtliche statistische Zusammenstellung. Belgien hatte im Jahre 1846: 779 Klöster mit 11,968 Mönchen und Nonnen, 1856: 993 Klöster mit 14,630, 1866: 1322 Klöster mit 18,196, 1880: 1559 Klöster mit 25,382, 1890: 1775 Klöster mit 30,098. In der letzteren Zahl sind 4775 Mönche und 25,323 Nonnen inbegriffen.

Das Bureau der internationalen Friedensliga hielt in Brüssel bei geschlossenen Thüren die erste Sitzung ab. Der Ministerpräsident Beernaert wird die Delegirten empfangen.

Das Komitee der belgischen Vereinigung der Bergarbeiter hielt in La Louvière eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, dem Ausstand ein Ende zu machen. Das Komitee erließ ein Manifest, in welchem betont wird, daß gewisse Lohnerhöhungen bewilligt seien, und in dem die Arbeiter aufgefordert werden, die Arbeit wieder aufzunehmen.

England. Die in Chesterfield abgehaltene Versammlung der Grubenbesitzer lehnte die Forderung der Bergarbeiter ab, die Arbeit zu den früheren Lohnsätzen wieder aufzunehmen. Die Versammlung schlug jedoch vor, daß die Arbeit, damit der Nothlage der Arbeiter ein Ende gemacht werde, am nächsten Montag zu Lohnsätzen, die um 15 Proz. gegen die früheren gekürzt werden sollen, wieder aufgenommen werde. Ferner wurde die Ernennung eines Schiedsgerichtes, bestehend aus Beamteten der Grubenbesitzer und Bergarbeiter, zur Regelung künftiger Lohnerhöhungen oder Herabsetzungen in Vorschlag gebracht. — Die Regierung hat beschlossen, in der Streikangelegenheit die Vermittelung zu übernehmen, falls sowohl die Grubenbesitzer als auch die Grubenarbeiter diese Vermittelung verlangen.

Dänemark. Im Folkething sprach Abg. Holm über das provisorische Finanzgesetz für das gegenwärtige Finanzjahr. In der Hoffnung, daß bald allseitig provisorische Finanzgesetze als verfassungswidrig und das konstitutionelle Leben zerstörend erachtet würden, beantragte er folgende Tagesordnung: „Indem das Thing seine Zustimmung zur weiteren Behandlung des vorliegenden Gesetzes verweigert, verwirft es das provisorische Finanzgesetz als gegen §§ 25 und 49 der Verfassung verstoßend". Diese Tagesordnung wurde vom Folkething mit 51 gegen 18 Stimmen angenommen.

Rußland. An Cholera erkrankten bez. starben vom 6. bis 9. Oktober in St. Petersburg 106 bez. 47 Personen, vom 4. bis 6. Oktober in Moskau 3 bez. 4; in den Gouvernements war der Stand der Seuche vom 24. bis 30. September folgender: Bessarabien 49 Erkrankungs- und 26 Todesfälle; Wolhynien 671 bez. 255, Woronesh 225 bez. 129, Jekaterinoslaw 229 bez. 116, Kasan 128 bez. 67, Kolisch 18 bez. 10, Kiew 419 bez. 153, Kursk 158 bez. 65, Mohilew 178 bez. 69, Pskow 3 bez. 1, Radom 13 bez. 13, Samara 103 bez. 45, Saratow 100 bez. 57, Wom 17, bis 30. September erkrankten in Podolien 1399 Personen; es starben 550. Vom 1. bis 7. Oktober kamen in Wilna 4 Erkrankungs- und 6 Todesfälle, vom 3. bis 9. Oktober im Gouvernement St. Petersburg 76 Erkrankungs- und 37 Todesfälle vor.

Am Rigaer Strande bei dem Badeorte Bilderlingshof wurde von Fischern eine verlorene Flasche gefunden, welche einen in russischer Sprache abgefaßten Zettel mit folgender Notiz enthielt: „9 Uhr 45 Minuten Abends „Russalka" auf Grund gestoßen. Alles verloren. Betet zu Gott für unsere Rettung. Krylow." Die Flasche wurde von Fischern geöffnet und der Polizei übergeben.

Türkei. Türkische Gendarmen griffen bei Marsovan eine armenische Räuberbande an, welche lange der Schrecken der Umgegend gewesen. Der Kampf zwischen den Gendarmen und den Räubern dauerte zehn Stunden. Ein Gendarm wurde getödtet und mehrere verwundet. Drei Räuber wurden getödtet und fünf gefangen genommen, darunter der schwerverwundete Hauptmann der Bande, ein Russe, der Tags darauf starb.

Brasilien. Die Flotte der Aufständischen begann am 9. Okt. wieder die Beschießung der Forts von Rio de Janeiro. Die Aufständischen wollen versuchen, sich des in der Nachbarschaft gelegenen Pulvermagazins Estrella zu bemächtigen, um ihren Pulvervorrath, der auf die Neige geht, zu ergänzen. Petroios Streitkräfte dürften es indeß in die Luft sprengen, um seine Wegnahme zu vereiteln. Admiral Mello erließ eine Kundmachung, er beabsichtige nicht, die Stadt zu beschießen, sondern habe nur das Feuer der längs der Wasserfronte errichteten Batterien erwidert. Eine Expedition, bestehend aus Parteigängern Mellos, segelte von Buenos Ayres am 9. Oktober an Bord des portugiesischen Dampfers „Oporto" nach dem oberen Uruguay ab, um das dortige brasilianische Geschwader für die revolutionäre Sache zu gewinnen. Der Führer der Expedition ist Dr. Barros Cassal, der eine aus Artillerie und Infanterie zusammengesetzte Streitkraft gebildet hat, die über ansehnliches Kriegsmaterial, darunter 1000 Mannlicher Gewehre, 300,000 Patronen, sechs Schnellfeuerkanonen, sowie Mundvorräthe und Kohlen für die Schiffe der Aufständischen verfügt. Es verlautet, Ruy Barbosa plane in Bahia einen Aufstand gegen Petroio.

Kunst und Wissenschaft.

† **Concert Raoul Koczalski.** Nach einjähriger Abwesenheit ist vorgestern der geniale Knabe hier wieder vor die Oeffentlichkeit getreten, von der er mit gleichen Sympathieen aufgenommen wurde wie vor Jahresfrist. Das große und allgemeine Interesse hat Raoul Koczalski allerdings mit seinen vorjährigen sieben Concerten erschöpft, die er hier vor glänzend besuchten Sälen geben konnte, dennoch war auch vorgestern ein zahlreiches Publikum erschienen, das den Vorträgen des kleinen intelligenten Virtuosen mit Aufmerksamkeit folgte. Das Erfreulichste der vorgestrigen Darbietungen waren vor Allem die fühlbaren Fortschritte, die Koczalski während des letzten Jahres angestrebt und gemacht hat. Auf die weitere Ausbildung der Technik sind Sorgfalt und Fleiß verwendet worden, das Verständniß für höhere Aufgaben ist gereift und das künstlerische Bewußtsein geweckt. In allem Uebrigen ist Koczalski der muntere, heitere und liebenswürdige Knabe geblieben, aus dessen hellen, klaren Augen die Intelligenz und außergewöhnliche Begabung uns entgegenblicken. Seine vorgetragenen Vorträge begann er mit Beethovens Cis-moll-Sonate, die er technisch lobenswerth beherrschte und für die er ein Verständniß bewies, das seinem Alter alle Ehre machte. Man wird bei Beurtheilung solcher Leistungen natürlich immer von dem Gesichtspunkte ausgehen müssen, daß die Seltenheit der Erscheinung in der Kindheit des Concertgebers zu suchen ist, daß die Darbietungen zunächst dadurch lebhaft interessiren, weil sie von einem achtjährigen Knaben geboten sind und den Stempel des Außergewöhnlichen tragen. Trotz alledem bleibt bei diesen virtuosen Versuchen genug des Bewunderungswerthen übrig. Das seltene musikalische Verständniß, das manchem alten Virtuosen abgeht, findet man bei Koczalski schon heute stark ausgeprägt und es zeigt sich dieses wirklich musikalische Talent besonders in der Behandlung des Stiles, der Auffassung und des Ausdruckes. Einen genügenden Beweis hierfür erbrachte Koczalski mit der Ausführung der vier Chopinschen Stücke (G-moll-Ballade, Cis-moll-Etude, Es-dur-Nocturne, As-dur-Walzer), die er ganz trefflich und im Geiste des Meisters zu behandeln wußte. Gleiche Erfolge erzielte er mit zwei eigenen Kompositionen, einer erleichterten Ausgabe der Liszt'schen Paraphrase über Wagners Lied: „An den Abendstern" und der ungarischen Rhapsodie Nr. 13 von Fr. Liszt. Der lebhafte Beifall und die öfteren Hervorrufe haben jedenfalls von Neuem die großen Sympathieen bewiesen, die man dem hochbegabten Knaben hier, wie überall, wo er aufgetreten ist, entgegenbringt und daß man mit großem Interesse seiner weiteren künstlerischen Entwickelung zu folgen bereit ist. H. St.

† Im Königl. Hoftheater gelangt heute Adolf Hagens komische Oper: „Zwei Componisten, oder: Ein Schäferspiel in Versailles" und das Ballet: „Meißner Porzellan" zur Aufführung.

† Die große Anziehung der laufenden Woche dürfte das morgen, Freitag, stattfindende Telefy-Concert werden. Das Programm ist vortrefflich gewählt und für die interessante Ausführung bürgen außer der Concertgeberin die Namen der noch mitwirkenden Künstler Miatkowsky, Birrenkoven und Frau Marie Krebs. Die Gewerbehauskapelle unter Musikdirektor Frenkler eröffnet das Concert mit der Ouverture zur „Verkauften Braut" von Smetana und übernimmt einen Theil der Begleitung. Das Clavier-Accompagnement wird Herr Georg Pittrich vertreten.

† Für die Nicodé-Concerte im Saale des Gewerbehauses ist folgendes Orchesterprogramm in Aussicht genommen: 1. Abend, am 4. Dezember: Brahms, Sinfonie in C-moll; Wagner, Siegfried-Idyll; Berlioz, Ouverture „Römischer Karneval". 2. Abend, 10. Januar: Bendix, Russische Sinfonie (1. Mal); Liszt, Sinfonie-Dichtung „Orpheus"; Beethoven, Leonoren-Ouverture Nr. 3. 3. Abend (9. Februar); Sgambati, Sinfonie in D-dur (1. Mal); Bruckner, Adagio (Cis-moll) aus der 7. Sinfonie (1. Mal); Weber, Ouverture zum „Freischütz". 4. Abend, 16. März: Wagner, Eine Faust-Ouverture; Strauß „Tod und Verklärung"; Sinfonische Dichtung (1. Mal); Beethoven, Sinfonie (C-moll). — Die Verhandlungen mit den Solisten sind noch im Gange, nach Abschluß derselben werden die Namen sämmtlicher Mitwirkenden bekannt gegeben.

† Am 7. November giebt im hiesigen Saale des Gewerbehauses eine Amerikanerin, Fannie Blommfield-Zeisler, ein großes Concert mit Orchester; am 8. November giebt Clothilde Kleeberg in Brauns Hotel ein Klavier-Concert und am 15. und 18. November hält Lilli Lehmann-Kalisch je einen Liederabend in demselben Saale ab.

† Das neue großherzogliche Hoftheater in Oldenburg ist am Sonntag mit Shakespeares „Kaufmann von Venedig" eröffnet worden. Das alte war im November 1881 bis auf den Grund niedergebrannt. Das neue Haus ist still- und geschmackvoll und mit allen Einrichtungen der Neuzeit, elektrische Beleuchtung rc., versehen worden.

† Im Karlsruher Hoftheater geht heute zum ersten Male die erste Oper Eugen d'Alberts: „Der Rubin" in Scene.

† Nach einer statistischen Uebersicht gab es bis zum Schluß des vorigen Jahres 245 deutsche Bühnen. Das Direktions-, Verwaltungs-, technische und Hilfspersonal an denselben betrug 6250 Personen. Musiker waren an denselben 4338 thätig und 2510 Schauspieler, Sänger 638, Choristen 1668 und Tänzer 182. Berlin besaß 27 Theater mit 1950 an denselben beschäftigten Personen.

† Frau Amalie Materna dementirt von Amerika aus per Kabeldepesche das kürzlich aufgetauchte Gerücht von ihrer Wiedervermählung mit ihrem Neffen. Merkwürdig, wie die Wiener Blätter zu ihrer früheren sicheren Behauptung kamen.

† Das Pariser Konservatorium der Musik wird im nächsten Jahre sein 100jähriges Jubiläum feiern.

† Die Richterische Kunsthandlung stellt soeben eine Reihe ganz vorzüglicher Aquarellen von italienischen Meistern aus. Höchst fleißig und zart gearbeitete, überaus plastische Lagunen- und Stadtbilder aus Venedig von Malmella entzücken durch die Zartheit ihrer Pinselführung. Breit und kräftig vorgetragene Bilder von Tanetti Zilla, von Longega, Bortolusi, Prospocimi, Tenani u. A. sprechen in der verschiedensten Weise an; es ist eine Auswahl der besten neueren italienischen Meister, die von dem Fortschreiten der Aquarelltechnik in Italien ein glänzendes Zeugniß ablegen. Einzelne von diesen Blättern weisen alle Reize und alle die magischen italienischen Lichtstimmungen, wie Oswald Achenbach sie giebt, auf. Gleichzeitig sieht man eine Anzahl von Blättern des hiesigen Jagdmalers Mailick in Gouachetechnik, grau in grau, die für einige größere illustrirte Journale bestimmt sind. Wald- und Jagdbilder, mit bedeutendem Talent und sehr feiner Empfindung für das Wald- und Wildleben und seine charakteristischen Erscheinungen. Die Blätter sind ebenso exakt gezeichnet wie sie stimmungsvoll durchgeführt sind. Besonders packend ist das Bild des erschossenen Wilderers, an welchen der Jäger herankommt; sehr fein gestimmt ist ein „Abend am Hochgebirgsweiher."

† Das photographische Atelier von H. Hanfstängl (E. A. Teich, Königl. sächsischer Hofphotograph), hier, veröffentlicht soeben ein Erinnerungsblatt an das 50jährige Offiziers-Jubiläum Sr. Majestät des Königs, das aus ca. 20 Originalaufnahmen aus verschiedenen Jahren, bis Anfang der fünfziger Jahre zurück, zusammengestellt ist. Das sorgfältig ausgeführte Kunstblatt (in großem Format) dürfte in allen, namentlich aber militärischen Kreisen schon dadurch lebhaft interessiren, daß viele der Aufnahmen gänzlich unbekannt sind. Außerdem hat das Erinnerungsblatt vor anderen ähnlichen Werken den Vorzug der zuverlässigen Porträtähnlichkeit, da sämmtliche Bilder nach Naturaufnahmen, die in dem Teichschen Atelier gemacht wurden, reproducirt sind. Um das Bild weiteren Kreisen zugänglich zu machen, ist der Preis desselben auf 4 Mk. festgesetzt worden. Das Erinnerungsblatt ist im Teichschen Kunstverlage, Pragerstraße 22, sowie in sämmtlichen Kunsthandlungen vorräthig.

† Im Verlage von Lustenöder (Berlin) erschienen „Pol de Mont", Idyllen, Nachdichtungen aus dem Vlämischen von Albert Möser (Dresden). Albert Möser gebührt das große Verdienst, dem bedeutendsten Dichter der jüngsten vlämischen Literaturentwickelung auch in Deutschland Geltung verschafft zu haben. „In dem vorliegenden, Rosegger gewidmeten Bande," schreiben die in Bremen erscheinenden „Neuen Ill. Bl.", „bietet er zwölf Idyllen Pol de Monts, die sicher keinen Leser unbefriedigt lassen werden. Athmet doch eine innige Gefühlswärme, wie z. B. in der Idylle „Die Erscheinung", ein liebenswürdiger Humor, wie u. a. in den Gedichten „Das Erntefest", „Auf Schlittschuhen" wahrhaft erquickend dem Leser entgegen, treibt doch eine entzückende Kleinmalerei unwillkürlich zur Bewunderung. Daß ein Meister unserer Sprache, wie Albert Möser, diese Idyllen in vollendeter Form wiedergab, daß sie sich wie deutsche Originale lesen, bedarf kaum der Erwähnung. In der Einleitung zu Pol de Monts Idyllen sagt Möser, daß die Vlamländer im Kampfe zwischen romanischem und germanischem Geiste — von Holland abgesehen — nur an Deutschland eine Stütze finden können. „Nach Deutschland hin gravitiren sie denn auch naturgemäß, und würdige Werke des vlämischen Dichtergeistes als solche anerkennen und ihnen zu der verdienten Verbreitung verhelfen, heißt zugleich den germanischen Geist in den betreffenden Gebieten gegen eine Unterdrückung durch das Franzosenthum schützen." Mag man auch in diesem Sinne dem Dichter Pol de Mont gerecht werden und möge er auch in Deutschland den Beifall finden, den ihm seine engere Heimath nicht versagte."

† Eine „Dramaturgie der Neuzeit" hat soeben Ludwig Nelten im Verlage von H. Peter in Halle herausgegeben. Der Verfasser kennt die moderne Litteratur gründlich und seine Urtheile gründen sich auf scharfe Beobachtungen sittlicher Weltanschauung und guten ästhetischen Geschmack, so daß er häufig neue Gesichtspunkte bringt und dadurch sehr anregend auf den Leser wirkt. Nelten betrachtet eine lange Reihe moderner Dramen in kritischer Weise und bringt größere Essays über hervorragende Erscheinungen im Theaterleben. Jeder, der sich für eine künftige Weiterentwickelung unserer deutschen Bühne interessirt, sollte das Buch lesen!

Hôtel zum Goldnen Engel, Dresden
Altrenommirtes Haus. Solide Preise. Vorzügl. Küche. Mod.-Restaurat.